

g'sund

Alles Gute.

KVBW


Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg



Wie der Fisch im Wasser – und die Kinder im Freibad: Bleiben Sie froh, gesund und munter!

GRUSSWORT

Liebe Patientin, lieber Patient,

es ist wie bei Geschwistern: Sie lieben sich, sie streiten sich, aber meistens arbeiten sie eng zusammen. Und sie können sich aufeinander verlassen. So ist es auch zwischen den niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten in der ambulanten Versorgung einerseits und den Krankenhäusern, die die Patienten, wenn nötig, stationär behandeln, andererseits.

Baden-Württemberg ist bestens versorgt mit 250 Krankenhäusern und 22.000 niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten. Damit die Spezialisten in den Krankenhäusern sich auf die schweren Fälle konzentrieren können, übernehmen die ambulant tätigen Ärzte und Psychotherapeuten rund 98 Prozent aller Fälle, etwa 55 Millionen im Jahr. Von dieser Aufgabenteilung profitieren sowohl die Patienten als auch die Ärzte und damit das gesamte Gesundheitssystem.

Unsere gute Zusammenarbeit vollzieht sich auf vielen Ebenen. Ein Beispiel wollen wir Ihnen nennen: den Notfalldienst. An 106 Krankenhäusern im Land gibt es Notfallpraxen, die an den Wochenenden und Feiertagen diejenigen Patienten versorgen, die einen Arzt, aber kein Krankenhaus brauchen.

In den Notfallpraxen sind niedergelassene Ärzte tätig, die dort reihum ihrer Verpflichtung zum ärztlichen Bereitschaftsdienst nachkommen. Und sollte doch mal eine lebensbedrohliche Erkrankung vorliegen, kann der Patient gleich im Krankenhaus weiterbehandelt werden.

Durch diese Regelung entlasten wir die Krankenhausärzte, die damit die notwendige Zeit für die optimale Betreuung der schwerkranken Patienten haben.

Sie sehen, wir sind auf einem guten Weg, mit unseren „Brüdern und Schwestern“ – den Krankenhäusern – vernünftige Kooperationen zu finden; immer mit dem Ziel die ärztliche Versorgung für Sie, unsere Patienten, zu verbessern.

Herzlichst Ihr

Dr. Norbert Metke
Dr. Johannes Fechner
Vorstand KVBW

Plus für die Praxis

Patienten vertrauen ihren Ärzten

Eine Bevölkerungsumfrage zu gesundheitspolitischen Themen stellt den niedergelassenen Ärzten ein gutes Zeugnis aus. In Baden-Württemberg erfüllen die Ärzte die Wünsche der Patienten bereits zum großen Teil.

Danach gefragt, wo sich die Befragten am liebsten behandeln lassen möchten, wenn sie im Alter sehr schwer krank wären, würden sich 61 Prozent für zu Hause entscheiden. Nur 18 Prozent würden am liebsten ins Krankenhaus gehen. „Das zeigt, dass die Menschen ihren Ärzten vor Ort ver-

trauen“, kommentiert Dr. Johannes Fechner, Vize-Vorstand der KVBW, das Ergebnis. „Sie wissen, dass sie auch zu Hause, selbst bei schwerer Krankheit, gut von ihrem Hausarzt versorgt werden.“

Müssten die Patienten doch einmal ins Krankenhaus, würden sie sich wünschen, bei der Entlassung besser informiert zu werden. So sprachen sich 89 Prozent dafür

aus, dass sie einen Arztbrief mit Diagnose und Therapie sowie bei Bedarf ein Rezept für Medikamente erhalten. „In Baden-Württemberg läuft das in den meisten Fällen schon hervorragend“, weiß Dr. Norbert Metke, Vorsitzender der KVBW. „In vielen Städten und Gemeinden funktioniert die Zusammenarbeit von Klinik und niedergelassenen Ärzten bestens: Die schwer kranken Patienten werden im Krankenhaus behandelt, die anderen übernehmen wir.“

92 Prozent der Befragten fanden es wichtig, dass man den ärztlichen Bereitschaftsdienst über eine einheitliche Telefonnummer erreichen kann. „Da waren die Befragten nicht auf dem neuesten Informationsstand. Glücklicherweise muss man sagen: Offenbar brauchten sie schon länger nicht mehr den ärztlichen Bereitschaftsdienst. Mit der 116117 gibt es eine

bundeseinheitliche Telefonnummer, um die niedergelassenen Ärzte auch außerhalb der Sprechstundenzeiten zu erreichen“, erklärt Fechner. Und ergänzt, dass es in Baden-Württemberg ein Netz von über 100 Notfallpraxen gebe, wo die Patienten direkt hingehen können.

Die letzte Frage klang nach Zukunftsmusik: 66 Prozent fänden es sinnvoll, wenn man unter der einheitlichen Nummer gleich auch eine erste medizinische Beratung erhalte. „In Baden-Württemberg sind wir gar nicht so weit davon entfernt“, sagt Fechner. „Wir arbeiten gerade an Konzepten, wie wir ein solches Patiententelefon einrichten können.“

Die Befragung war von der Forschungsgruppe Wahlen durchgeführt worden, beauftragt von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung.

Wer ist die KVBW – und was tut sie für die Versorgung mit Arzneimitteln ?

Wenn der Arzt dem Patienten ein Medikament verschreibt, darf er nicht nur über Wirkung und mögliche Nebenwirkungen nachdenken. Er muss – leider – auch darüber nachdenken, ob er dieses Medikament seinem Patienten wirklich auf Kassenrezept verordnen darf.

Denn die Versorgung mit Medikamenten ist immer auch eine Frage der Einigung auf gemeinsame Verordnungsregeln zwischen den Krankenkassen und den Ärzten. Die KVBW vertritt dabei die Interessen der Ärzte – und sorgt damit für eine gute Versorgung der Patienten.

Dennoch: Für bestimmte Medikamente gibt es Verordnungsaußchlüsse oder -einschränkungen, die der Arzt beachten muss. Damit der Arzt hier immer richtig handelt, unterstützt ihn die KVBW mit Fortbildungen und Publikationen. Außerdem informiert die KVBW die Patienten mit Flyern zu Themen wie „Aut-idem-Feld auf dem Kassenrezept“, „Kontrazeptiva“ oder „Blutfettsenkende Arzneimittel“. Schauen Sie es sich doch einmal an!

➔ www.kvbawue.de » Praxis » Patienteninformationen » Arznei- und Heilmittelverordnungen

Arzt-Patienten-Foren



Seit über 15 Jahren führen KVBW und VHS-Landesverband die Veranstaltungsreihe „Arzt-Patienten-Forum – Gesundheit im Gespräch“ gemeinsam durch. 40 Volkshochschulen in ganz Baden-Württemberg bieten Vorträge an, in denen niedergelassene Ärzte, Psychotherapeuten und weitere Experten über Vorbeugung, Diagnose und Behandlung ausgesuchter Krankheiten informieren. Die Zuhörer können Fragen an die Referenten stellen und erhalten individuelle Auskünfte. Im Folgenden finden Sie die kommenden Veranstaltungen in Ihrer Nähe.

Thema	Ort	Datum	Veranstalter	Veranstaltungsort	Uhrzeit
Das diabetische Auge und andere Makuladerkrankungen	Balingen	25.09.17	VHS Balingen e.V.	Stadthalle Balingen Studio Hirschbergstraße 38 72336 Balingen	20.00 Uhr
Wenn die Sehkraft nachlässt – Alterserkrankungen am Auge	Hockenheim	20.09.17	VHS Hockenheim	Rathaus Hockenheim Bürgersaal Rathausstraße 1 68766 Hockenheim	19.00 Uhr
Demenz und Alzheimer – vom Umgang mit dem Vergessen	Ditzingen	05.10.17	Schiller-VHS Kreis Ludwigsburg	Bürgersaal Ditzingen Am Laien 1 71254 Ditzingen	19.30 Uhr
Warum ist Bluthochdruck so gefährlich?	Biberach an der Riß	06.10.17	VHS Biberach	VHS Biberach Raum 25 Schulstraße 8 88400 Biberach an der Riß	19.30 Uhr
Osteoporose: Schicksal oder Lebenswandel?	Lörrach	18.10.17	VHS Lörrach	Altes Rathaus Untere Wallbrunnstraße 2 79539 Lörrach	19.30 Uhr
Bessere Cholesterinwerte ohne Medikamente!	Böblingen	08.11.17	VHS Böblingen-Sindelfingen	VHS Böblingen „Im Höfle“ Saal 107, 1. OG Pestalozzistraße 4 71032 Böblingen	19.00 Uhr

Ärger mit den Erregern

KVBW unterstützt Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen

Husten, Schnupfen, Heiserkeit – es kann einen auch im Sommer erwischen. Meist ist eine solche „Sommergrippe“ aber harmlos. Ein paar Tage ausruhen, viel trinken und Omas Hausmittel helfen am besten gegen die unangenehmen Symptome.

Die Einnahme eines Antibiotikums dagegen ist nur in den seltensten Fällen notwendig. Denn solch ein grippaler Infekt wird von Viren hervorgerufen. Antibiotika aber helfen – wie der Name schon sagt – nur gegen Infektionen, die von Bakterien verursacht werden. Nur selten folgt einer Vi-

rusinfektion auch eine bakterielle Infektion.

„Zu häufige Antibiotika-Verordnungen, insbesondere bei banalen Infekten, sind ein Problem“, erklärt Dr. Johannes Fechner, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KVBW. „Dadurch entstehen Resistenzen, die dazu füh-

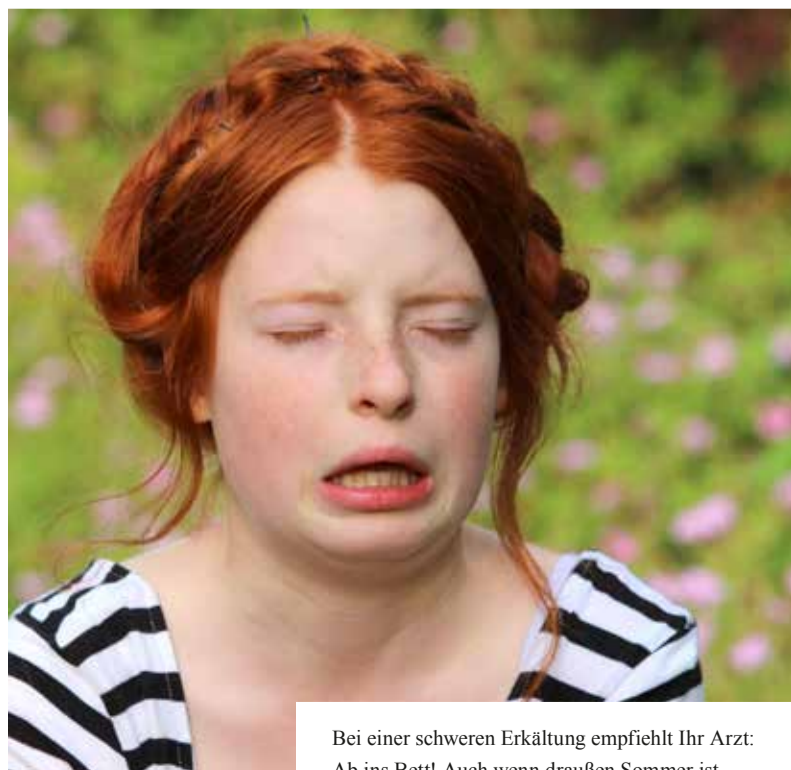
ren, dass Antibiotika nicht mehr wirken, wenn man sie wirklich braucht.“ Bei Patienten mit schweren bakteriellen Infektionen hätten Ärzte inzwischen Probleme, ein geeignetes Antibiotikum zu finden, das die Infektion erfolgreich bekämpft.

Um die Wirkung von Antibiotika zu erhalten, müssen sie gezielt eingesetzt werden. Daher beteiligt sich die KVBW nun an dem Projekt RESIST, das eine verlässliche und sichere Versorgung mit Antibiotika dauerhaft sicherstellen will.

Miteinander reden

RESIST will Ärzte bei der Aufklärung ihrer Patienten unterstützen, damit sie nur dann Antibiotika verordnen, wenn es wirklich notwendig ist. Das Projekt setzt dabei vor allem auf eine verbesserte Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Denn hier liegt oftmals das Übel begraben. „Viele Patienten fordern das Rezept für ein Antibiotikum bei ihrem Arzt regelrecht ein, selbst wenn sie nur eine Erkältung haben“, weiß Fechner aus der Praxis. Und der Arzt habe oft nicht genug Zeit, dem Patienten zu erklären, warum das nicht so gut sei.

Aber es gibt auch die anderen Fälle: „Ich hatte schon Patienten, die wollten möglichst kein Antibiotikum nehmen. Selbst dann nicht, wenn es sich wirklich um eine bakterielle Infektion handelte. Sie wollten es erst einmal mit Bettruhe und anderen unterstützenden Maß-



Bei einer schweren Erkältung empfiehlt Ihr Arzt: Ab ins Bett! Auch wenn draußen Sommer ist.

MEDcall
Ihr Infoservice rund um die Gesundheit

☎ 0711 7875-3966

Sie suchen einen Arzt in Ihrer Nähe, der Akupunktur anbietet? Sie möchten gern wissen, ob die Krankenkasse Ihre Therapie bezahlt? Dann rufen Sie uns an! Unser Team – ausschließlich medizinisches Fachpersonal – unterstützt Sie qualifiziert bei der Suche nach einem wohnortnahen Arzt oder Psychotherapeuten. Wir informieren Sie über die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten der Praxen sowie die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen.

Gesundheitstage

Vierorts organisieren regionale Ärzteschaften und ärztliche Kreisvereine Gesundheitstage, die sich direkt an die Bürgerinnen und Bürger wenden.



mit diesen Aktivitäten die große Kompetenz der Haus- und Fachärzte sowie der Psychotherapeuten ins Bewusstsein rücken. Schließlich sind die Haus- und Fach-

ärzte vor Ort unverzichtbar für die medizinische Versorgung. Dabei werden die Ärzte vor Ort von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) unterstützt – mit dem Ziel, das Gesundheitsbewusstsein der Menschen zu schärfen und sie zur Gesundheitsvorsorge zu ermuntern. Die KVBW möchte

Die Gesundheitstage widmen sich meist der Vorsorge: gute Ernährung, viel Bewegung und der regelmäßige Gang zur Vorsorgeuntersuchung. Doch wie immer gilt: Ärzte geben Tipps – Patienten müssen's tun!

Die Gesundheitstage widmen sich meist der Vorsorge: gute Ernährung, viel Bewegung und der regelmäßige Gang zur Vorsorgeuntersuchung. Doch wie immer gilt: Ärzte geben Tipps – Patienten müssen's tun!

Wann?	Was/Wo?	Wie lange?
23.09.2017	Herztag Ulm Stadthaus Ulm Münsterplatz 89073 Ulm	9.00 bis 13.30 Uhr
23./24.09.2017	Bad Krozinger Gesundheitsmesse Kurhaus Kurhausstraße 1 79189 Bad Krozingen	11.00 bis 18.30 bzw. 18.00 Uhr
03.10.2017	Gesundheitstag Beuren Kelter Beuren Kelterstraße 72660 Beuren	11.00 bis 18.00 Uhr
16.11.2017	Gesundheitstag Zollernalb-Klinikum Tübinger Straße 30 72336 Balingen	17.00 bis 20.00 Uhr

nahmen versuchen, bei denen ich sie beraten sollte“, berichtet Fechner. Auch in der Kommunikation mit diesen Patienten wolle RESIST die Ärzte unterstützen und stärken.

RESIST bietet den teilnehmenden Ärzten eine Schulung zur verbesserten Patientenkommunikation an. Außerdem erhalten die Ärzte Poster, Patienteninformationen und Entscheidungshilfen für ihre Praxis, die eine intensive Beratung der Patienten unterstützen sollen.

Der Arzt nimmt sich also die Zeit, dem Patienten zu erklären, wann Antibiotika helfen und wann nicht. Aber auch der Patient ist gefordert. „Die Patienten können ihrem Arzt unbedingt vertrauen und sollten seinen Empfehlungen folgen“, sagt Fechner und rät: „Nehmen Sie sich die Zeit, legen Sie sich ins Bett und kurieren Sie die Erkältung richtig aus.“ Das sei noch immer beste Mittel gegen eine „Sommergrippe“.

Rosa Zeiten – Pinke Praxis

Dr. Stefanie Zingerle ist neue Frauenärztin in Empfingen

Wer eine eigene Praxis eröffnen will, muss allerhand wagen: Geräte anschaffen, einen Kredit aufnehmen, Personalverantwortung übernehmen und sich betriebswirtschaftliches Knowhow aneignen. Dr. Stefanie Zingerle hat genau das getan und ihre Praxis ganz nach ihren Vorstellungen eingerichtet. Dass das reibungslos klappte, hat sie auch der Förderung durch die KVBW zu verdanken.

In Empfingen ist der Hirsch pink und trägt Bollenhut. Unter dem Hirsch (an der Wand) sitzt Stefanie Zingerle an ihrem nagelneuen Schreibtisch und strahlt. Die ersten sechs Wochen nach der Praxiseröffnung liefen glatt: „Ich bin sehr froh und sehr erleichtert, dass alles so gut geklappt hat. Die Praxis ist gerammelt voll.“

Die Praxis von Zingerle liegt auf dem Land, in Empfingen, nahe Horb am Neckar. Die Frauenärztin hat sich die Gegend ganz gezielt ausgesucht. Sie ist hier aufgewachsen, hat später am örtlichen Kran-

kenhaus gearbeitet. Dem Familienleben aber, so die Ärztin, waren die stressigen Krankenhausdienste nicht förderlich. Da ist die Arbeit als Niedergelassene schon geregelter: „Nachts kann ich wieder schlafen, die Wochenenden sind frei, das ist schön.“

In Empfingen und Umgebung sind Frauenärzte rar; zweieinhalb Arztsitze sind noch frei. Das ist typisch für ländliche Gegenden. Die KVBW fördert daher in besonders ausgewiesenen Gebieten die Niederlassung von Ärzten mit dem Programm „Ziel und Zukunft Ba-

den-Württemberg“ (ZuZ). Auch Zingerle bekam eine Förderzusage.

Wer die Praxis betritt, sieht als erstes pink: eine Puppenküche für die Kinder, Wandfarbe, Kleidung, Möbel, Bilder. Die Patientinnen sollen sich wohlfühlen. Von der Niederlassung, erzählt Zingerle, haben Krankenhausärzte oft völlig falsche Vorstellungen. „Du hast immer die Herausforderung, in relativ kurzer Zeit herauszufinden, ob etwas nicht stimmt. Das ist spannend! Außerdem hat sich meine Lebensqualität nach sechs Wochen deutlich verbessert.“



Beschäftigung auch für die kleinen Begleiterinnen der Mütter

Warum Baden-Württemberg?

Ärzte fehlen in Brandenburg ebenso wie am Niederrhein, in Franken wie auf der Schwäbischen Alb. In vielen Regionen Deutschlands bemühen sich Landräte und Bürgermeister um junge Mediziner. In Baden-Württemberg ist es auch die KVBW, die mit dem Förderprogramm „Ziel und Zukunft Baden-Württemberg“ (ZuZ) die jungen Ärzte von der Niederlassung im Ländle überzeugen will.

Die KVBW wirbt mit den Vorteilen, die eine Praxis im Südwesten hat: garantierte Einkünfte durch stabile Honorare, überschaubare Arbeitszeiten durch die Neuorganisation des Notfalldienstes, gute Jobs für den Ehepartner und vieles mehr. Darüber hinaus gewährt die KVBW finanzielle Unterstützung in ausgewiesenen Fördergebieten. Es gibt viele gute Gründe dafür, sich in Baden-Württemberg niederzulassen.

Schnelle Hilfe

Wenn die Seele schmerzt, braucht man gute Freunde und die Familie. Doch wenn die Belastung überhand nimmt, reicht das möglicherweise nicht mehr aus. Dann kann ein Gespräch mit einem Psychotherapeuten ratsam sein.

Leider stellte sich in der Vergangenheit die Suche nach einem Psychotherapeuten oft genug als schwieriger heraus als gedacht. Denn Behandlungsplätze bei Psychotherapeuten sind rar, die bürokratischen Hürden hoch.

Um dies zu verbessern und um den Patienten einen leichteren und schnelleren Zugang zu einer psychotherapeutischen Behandlung zu verschaffen, gab es im April 2017 gesetzliche Änderungen.

Psychotherapeuten bieten nun Sprechstunden an. In maximal sechs Besuchen von 25 Minuten (bei Kindern bis zu 10 Besuchen) kann auf diese Weise schnell festgestellt werden, ob die Patienten die Hilfe von einem Psychotherapeuten benötigen. Oder ob möglicherweise auch die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe helfen könnte.

Je nach den Symptomen und der Dringlichkeit der Behandlung empfiehlt der Psychotherapeut sei-

nem Patienten dann entweder eine Akutbehandlung oder eine Kurz- oder Langzeittherapie. Eine Akutbehandlung hilft dann, wenn der Patient schnell stabilisiert werden muss, und kann notwendig sein, um den Patienten eventuell auf eine mögliche Psychotherapie vorzubereiten. Sie muss der Krankenkasse gegenüber nur angezeigt werden. Soll dieser Akutbehandlung eine längerfristige Psychotherapie folgen, muss diese von der Krankenkasse genehmigt werden.

Um für die Patienten die Erreichbarkeit von Psychotherapeuten zu verbessern, sind diese außerdem verpflichtet, in der Woche mindestens 200 Minuten telefonisch erreichbar zu sein. Darüber hinaus vermittelt die Terminservicestelle der KVBW nun auch die Termine für die Psychotherapeutische Sprechstunde und Akutbehandlung (siehe Kasten).

TSS und Psychotherapie

Patienten erhalten leichter Termin beim Psychotherapeuten

Die **Terminservicestelle (TSS)** der KV vermittelt Termine beim Psychotherapeuten. Unter der Nummer **0711 7875-3966** können Patienten hier **Ersttermine für eine Psychotherapeutische Sprechstunde oder für eine Akutbehandlung bekommen**. Corinna Pelzl, in der KVBW verantwortlich für die TSS, beantwortet die wichtigsten Fragen.



Corinna Pelzl

Kann ich bei der TSS anrufen, wenn ich eine Psychotherapeutische Sprechstunde wünsche?

Ja. Wir vermitteln einen Ersttermin für eine Sprechstunde bei einem Psychotherapeuten in Wohnortnähe. Allerdings können wir weder einen Wunschtermin noch einen bestimmten Psychotherapeuten versprechen. Für den Anruf braucht man kein gesondertes Formular.

Und für eine Akutbehandlung?

Für die Vermittlung einer Akutbehandlung muss der Patient das Formular „Individuelle Patienteninformation zur ambulanten Psychotherapeutischen Sprechstunde“ mit einem Dringlichkeitscode vorweisen. Sie erhalten es von dem Psychotherapeuten, bei dem Sie die Psychotherapeutische Sprechstunde durchgeführt haben. Damit hat er die Empfehlung zur Durchführung einer psychotherapeutischen Akutbehandlung ausgesprochen.

Wenn er also selbst keine Zeit hat, kann sich der Patient wie-

der an die TSS wenden, wo wir einen anderen Psychotherapeuten für die Akutbehandlung vermitteln.

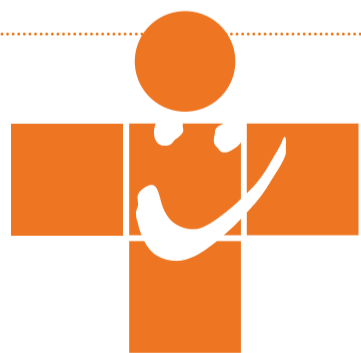
Vermittelt die TSS auch Termine für eine Psychotherapie?

Nein, hier können wir nur indirekt weiterhelfen. Wir halten immer eine Liste mit freien Therapieplätzen bereit. Diese geben wir an die Patienten weiter. Sie müssen sich dann allerdings direkt an den jeweiligen Psychotherapeuten wenden.

Muss ich in jedem Fall für die Psychotherapeutische Sprechstunde und Akutbehandlung die TSS anrufen?

Nein, Sie können – und sollten – sich natürlich jederzeit an einen Psychotherapeuten Ihrer Wahl wenden und diesen direkt nach freien Terminen fragen.

➔ Weitere Infos: www.kvbawue.de » Bürger » Patiententelefon MedCall » Terminservice



116117: Unsere Ärzte sind für Sie da!

Wenn Sie nachts, am Wochenende oder an Feiertagen einen Arzt brauchen, ist der ärztliche Bereitschaftsdienst für Sie da. Sie erreichen ihn über die Telefonnummer **116117**, die in ganz Deutschland gilt. Hier erfahren Sie über eine Bandansage, welche Notfallpraxis in Ihrer Nähe liegt. Ohne Anmeldung können Sie während der Öffnungszeiten direkt dort hingehen.

Sollten Sie einen Arzt für einen Hausbesuch brauchen, werden Sie über die 116117 mit Mitarbeitern des

Deutschen Roten Kreuzes verbunden. Diese können auf Grund Ihrer Beschwerden beurteilen, ob der Arzt wirklich zu Ihnen nach Hause kommen sollte.

Der ärztliche Bereitschaftsdienst darf nicht mit dem Rettungsdienst verwechselt werden, der insbesondere in lebensbedrohlichen Fällen Hilfe leistet. Bei Notfällen, wie zum Beispiel Ohnmacht, akuten Blutungen, Hinweisen auf einen Herzinfarkt oder Vergiftungen rufen Sie direkt den Rettungsdienst unter der Notrufnummer 112 an.

Notfallpraxen-App

Mit der App „Notfallpraxen BW“ der KVBW können Sie ganz leicht die nächstgelegene Notfallpraxis finden – einfach über die Eingabe eines Standortes, einer Postleitzahl oder per GPS. Außerdem werden alle wichtigen Telefonnummern und die Öffnungszeiten der Notfallpraxen in der App angezeigt.

Die App gibt es für iOS und Android. Herunterladen können Sie sie auch auf der Homepage der KVBW: www.kvbawue.de » Bürger » Notfallpraxen

O(h)rale Einnahme

Ziemlich überrascht über seine Entdeckung war ein Hals-Nasen-Ohrenarzt aus dem oberbayerischen Weilheim. Routinemäßig untersuchte Dr. Christian Lübbers den Gehörgang eines vierjährigen Mädchens, das über Ohrenschmerzen klagte. Er traute seinen Augen kaum, als „eine ziemlich eklige Pampe“ zum Vorschein kam. Die Eltern hatten die „o(h)rale Einnahme“ von Globuli wohl etwas zu wörtlich genommen.

Lübbers entfernte weiße, teilweise aufgelöste Kügelchen aus dem Gehörgang des Mädchens. Und verschrieb der kleinen Patientin gegen ihre „eindeutig bakterielle Mittelohrentzündung“ Schnupfenspray, Schmerzmittel und einen antibiotischen Saft. Den betroffenen Eltern erklärte der HNO-Arzt, was tatsächlich un-

ter „oralen Einnahme“ zu verstehen sei – nämlich die Einnahme des Medikaments durch den Mund! Lübbers ist es mittlerweile gewohnt, verschiedenste „Heilmittel“ aus Gehörgängen zu fischen. „Relativ häufig“ fänden sich dort Knoblauchzehen oder Zwiebelstücke. Dann rieche es in seiner Praxis wie in einer Dönerbude.



Zwiebelsäckchen helfen bei Ohrenschmerzen. Aber bitte nur am Ohr, niemals im Ohr!

Hä? Was?

Kennen Sie das? Nach einem Arztbesuch möchten Sie sich Ihren Befund noch einmal durchlesen und verstehen plötzlich nur noch Bahnhof? Arztbriefe oder Laborberichte können ganz schön kompliziert sein. Und da Sie wissen, dass Ihr Arzt immer viel zu tun hat, wollen Sie auch nicht noch einmal stören. Was nun? Die Website www.washabich.de ist die Lösung für dieses Problem. Medizinstudenten und Ärzte unterstützen Sie ehrenamtlich beim Verstehen des Berichtes. Reichen Sie Ihren Befund einfach online ein. Danach erhalten Sie innerhalb einer Woche eine kostenlose Übersetzung in verständlicher Sprache.

➔ www.washabich.de

Die Hitze im Griff

In den letzten Wochen war es heiß, sehr heiß. Vor allem ältere Menschen leiden oft unter der Hitze. Patienten, die Medikamente nehmen, müssen bei dauerhaft hohen Temperaturen möglicherweise ihre Medikation anpassen. Um hier rechtzeitig vorgewarnt zu sein, hat der Deutsche Wetterdienst (DWD) ein Hitzewarnsystem eingerichtet. Es ist per Internet, Newsletter oder Smartphone-App erreichbar. Außerdem stellt der DWD einen Pollenflug-Kalender und einen UV-Gefahrenindex zur Verfügung.

Aber denken Sie dran, nicht nur für alte Menschen gilt bei Hitze: körperliche Anstrengungen im Freien vermeiden, ausreichend trinken und ganz gechillt den Sommer genießen!

➔ www.dwd.de/gesundheits

IMPRESSUM

g'sund
Ausgabe 1/2017
Patientenzeitschrift der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg
Erscheinungstag:
Juli 2017
Herausgeber:
Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Albstadtweg 11
70567 Stuttgart
Redaktionsbeirat:
Dr. med. Norbert Metke,
Vorsitzender des Vorstandes (V.i.S.d.P.)
Dr. med. Johannes Fechner,
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes
Kai Sonntag
Swantje Middeldorff
Redaktion:
Swantje Middeldorff
Anschrift der Redaktion:
Redaktion g'sund
Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Bezirksdirektion Stuttgart
Albstadtweg 11, 70567 Stuttgart
Telefon 0711 7875-3450
Telefax 0711 7875-483785
E-Mail swantje.middeldorff@kvbwue.de
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Eva Frien, Selina Grupp, Corinna Pelzi, Dorothee Seidl, Kai Sonntag
Fotos:
S.1 iStock/Imgorthand; S. 2 iStock/mtreasure; S.4 fotolia/agongallud
Erscheinungsweise:
vierteljährlich
Auflage:
80.000 Exemplare
Gestaltung und Produktion:
VISCHER&BERNET GmbH
Mittelstraße 11/1, 70180 Stuttgart
Uwe Schönthaler
Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserzuschriften vor. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Anmerkung:
Begriffe wie „Patient“, „Arzt“ oder „Psychotherapeut“ im Text stehen immer sowohl für die männliche als auch die weibliche Bezeichnung.
g'sund auch im Internet:
www.kvbwue.de » Presse » Publikationen » g'sund

BUCHSTABENSALAT

Markiere die im Buchstabensalat versteckten Wörter!

F X H X V
V J K I R S C H E
U C D E R D B E E R E
O J E M Z H S M M A N Z Q
F D Z I T R O N E N P A Y
A K X L L E T B Q L A F C A N
P Y W X S Z A I H O N I I F U
F I M K I W I R B N A R M U A
E M L F P L D N A E S S A I O
L L O R A N G E N N H I B P I
P N E M G E N A N M C S H
U F U P F G A N L W H L O
P F L A U M E W U D H
I L J X T Y L Y K
R C X F P

- 1 Birne
- 2 Ananas
- 3 Kiwi
- 4 Banane
- 5 Kirsche
- 6 Erdbeere
- 7 Zitrone
- 8 Apfel
- 9 Pflaume
- 10 Melone
- 11 Orange
- 12 Pfirsich

7		6		2		5	
4	5				9	7	
		9				8	2
		4	7				
	2		1		8		
						1	6
						6	
	4				7		1
		7	6	3	1	5	



DAS G'SUNDE